

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst für Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—, Ercheinung tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei bestmöglicher Wiederholung wird Rabatt gewährt. Anzeigenpreis 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 40.

Dresden, Dienstag den 18. Februar 1913.

24. Jahrg.

Das Zentrum hat seinen Rückzug in der Frage der Zölle und Messergerichte in der Subjektionskommission vollzogen.

Die Wahlmännerwahlen für den preussischen Landtag am 16. Mai stattfinden.

Auf dem Flugplatz Fischamend bei Wien ist ein Flieger beim Abflug seines Flugzeuges getötet worden.

Als Antwort auf die deutschen Klagen bereitet die französische Regierung neue ungenutzte Klagen vor.

Infolge harter Schneefälle ist auf dem schicksaligen Kriegsschauplatz ein Stillstand eingetreten.

In Konstantinopel hat sich eine neue Brandkatastrophe ereignet.

Im Zirkus Buich.

Wie alljährlich, so macht auch jetzt die Händlergilde den Abschluss der agrarisch-landwirtschaftlichen Verhandlungen. Der deutsche Landwirtschaftsrat, die Obersten der Böden mit dem Kaiser und Kanzler, erstreckten den Reigen, die dicke Schaar der Gutbesitzer und der Bauern mit nagelebigen Schuhen vollendet das agrarische Schauspiel. Aber der Bund der Landwirte ist diesmal aus dem Sportplatz, dessen weite Hallen sich doch als zu groß erwiesen haben, wieder in den alten lieben Zirkus Buich zurückgekehrt, wo er so oft schon im Stallgeruch seine Kräfte aufzuheben lieh.

Die diesjährige Veranstaltung des Händlerturns verlief von besonderem Klang und Reiz. Wohl gaben sich die Zirkusleute manche Mühe, um die verarmten Betreuer durch einige Schätze zu belustigen, aber es waren alles alte Nummern. Die Händler sind einigermaßen gestillt, sie wissen sich der Regierungshilfe sicher; wenn sie sich doch ein wenig als Arbeiter ausspielen, so klingt es gemacht, und ihre Wünsche sind ideal und wohl. Selbst der famose Oldenburger von Janschan, der in der letzten Redenversammlung in der Eingabekasse redete, brachte kein Leben unter die Leute. Lediglich, es ist ein seltsam Spiel, in dieser Eingabekasse, wo sonst die feinsten Schöpfungen der Kunst erklingen, das plumpe Reden der Agrarier zu erleben; diese Leute passen fürwahr doch nur in den Zirkus Buich.

Der Bundesvorstand der Freier von Wangerheim — natürlich auch ein Bauer — hielt die Eröffnungsrede. Er sprach von der „angebliebenen Fleischnot“ und behauptete gewisslich, dass die Regierung sich zu Maßnahmen gegen diese „angebliebenen Fleischnot“ habe drängen lassen. Aber nun müsse die Regierung einhalten und dürfe sich um das Fleischnotproblem nicht weiter kümmern. Dann kamen — und dieser Ton durchklang danach die ganze Händlerische Veranstaltung — große Verherrlichungen „unserer ersten Berufsgeossen, Dr. Wajsthat des Kaisers“ und ebenso heftige Angriffe gegen die Sozialdemokratie. Wie eigenartig der Freier v. Wangerheim die Sozialdemokratie bekennt, das zeigte er, indem er erklärte: Das deutsche Volk solle sich auf die Hürden seiner Kraft besinnen; ein trauriges Beispiel bietet der Reich der Türkei; das gute türkische Volk verlor, das haben die revolutionären Elemente verschuldet, an deren Spitze dort dieselben stehen, die hier in der Sozialdemokratie die erste Weige spielen. Kampf bis auf äußerste gegen die Sozialdemokraten — Schutz der Arbeiterwilligen — hoch die harte machtvoll Monarchie und hoch das junge Brautpaar im Hohenhaus — hoch, hoch, hoch!

Dieselben Thematik mit nicht viel anderen Wendungen wurden von den weiteren Zirkusrednern, von Dr. Hähse und Dr. Diederich Hahn, abgewandelt. Der Redner durch wurde der Beschluss gefasst, die Beiträge für den Bund zu erhöhen, eine Forderung, die mit Hinweis darauf begründet wurde, dass die Sozialdemokratie die Arbeiter erfolgreich zu organisieren begonnen habe. Schließlich fasste die agrarische Schaar ihre Beschlüsse in eine Resolution zusammen, in der die Herabsetzung und die Weiterführung unserer vaterländischen Wirtschaftspolitik gefordert wird, in der ferner der Kampf gegen Sozialdemokratie und Liberalismus wie folgt angelegt wird:

„Mit Sorge erfüllt uns der Gang der inneren Politik des Reiches. Wir sehen, wie die Demokratisierung auf fast allen Gebieten der Gesetzgebung und des öffentlichen Lebens Fortschritte macht, wie der größere Teil des Liberalismus im Kampf gegen rechts, im Falle nach der Wucht der Massen und dabei — oft im Gegensatz zu seiner eigenen Vergangenheit — mehr und mehr demokratische Forderungen aufnimmt, womit er lediglich der Sozialdemokratie Spielraum leistet. Wir sehen, wie unsere Regierung die Gefahren dieser Entwicklung nicht lautlich zu erkennen scheint, es nicht gewagt werden, dass die Sozialdemokratie aufstrebend einen Staat im Staate bildet und mit ihrem Terrorismus eine Position nach der anderen erobert: im wirtschaftlichen Leben, in Stellungen, Kernen und Mandaten.“

Die agrarischen Händler haben also noch immer einige Aufgaben. Da sie gegenwärtig nicht aus dem neuen Sozialdemokratie rehen können, so machen sie den Leuten vor, dass die Sozialdemokratie eigentlich bereits so ziemlich den halsen Sozial erobert habe und dass es nicht weiter gehen könne. Die Gutbesitzer und die Bauern werden nach dieser

Veranstaltung im Zirkus Buich sich eilt in das rauschende Leben der städtischen Reichshauptstadt gestürzt haben. Man darf es ihnen nicht verargen. Denn die Aufführung der Wangerheim und Hahn und Oldenburger war diesmal ganz und gar nicht amüßant...

Die Teuerung in England.

Von unserem Korrespondenten.

Lk. London, 16. Februar.

Das Arbeitsamt des englischen Handelsministeriums hat vor kurzem eine vergleichende Statistik der Preise der wichtigsten Nahrungsmittel in den Jahren 1912 und 1911 herausgegeben. Diese Statistik zeigt eine starke aufwärtssteigende Tendenz fast aller Lebensmittelpreise. Die Indexnummer, die den Durchschnittspreis aller Nahrungsmittel berechnet, wie in diesem Jahre eine Steigerung von 5,1 Prozent auf. Der Handelsminister hat nun diese Statistik auf die Anfrage eines Abgeordneten mit einer Gegenüberstellung der Preise im Jahre 1912 mit denen im Jahre 1906 ergänzt. Das Resultat zeigt, dass die frühere Statistik nur ein sehr unvollkommenes Bild von der tatsächlichen Verteuerung bot, die in den letzten Jahren bei fast allen Lebensmitteln zu beobachten ist. Wir stellen die Zunahme der Preise der wichtigsten Nahrungsmittel zwischen den Jahren 1911 bis 1912 und den Jahren 1906 bis 1912 im folgenden gegenüber:

Preissteigerung in Prozenten:		1911/12 1906-1912		1911/12 1906-1912	
Getreide	19,8	7,1	Mehl	5,5	9,3
Malz	15,2	21,8	Speck	5,8	22,2
Wassermelone	14,9	12,5	Butter	4,7	14,9
Weizen	11,8	19,7	Samenfleisch	8,9	0,4
Rüben	10,5	9,9	Wur	8,8	16,3
Äpfel	9,9	26,3	Wurst	8,8	60,1
Brot	9,1	4,4	Schweinefleisch	1,6	6,1
Rindfleisch	7,5	14,5	Cartoffeln	0,9	19,4

Diese Zahlen zeigen sehr deutlich, dass die Aufwärtsbewegung der Preise im letzten Jahre nur eine Teilercheinung einer schon seit mindestens sieben Jahren zu beobachtenden allgemeinen Teuerung ist. Die meisten Nahrungsmittel stiegen zwischen den Jahren 1906 bis 1911 sogar viel stärker im Preise als im Jahre 1911 bis 1912. Das gilt jedoch nur mit vier bemerkenswerten Ausnahmen. Die Preise von Wasser, Zucker, Brot und Hammeifisch stiegen nämlich in dem ersten Jahre 1911 bis 1912 viel stärker als in dem Zeitraum von 1906 bis 1911. Diese vier Nahrungsmittel spielen in der Haushaltung der englischen Arbeiterbevölkerung wohl eine viel größere Rolle als alle anderen. Und gerade diese, die bei der allgemeinen Teuerung bis zum Jahre 1911 fast allein von allen Nahrungsmitteln einigermaßen verschont blieben, sind in den letzten Jahren doppelt und dreifach so stark im Preise gestiegen als in der ersten Teuerungsperiode!

Dieser Umstand dürfte die Tatsache erklären, warum die Teuerung in England sich erst in den letzten zwei Jahren so schwer fühlbar machte, obwohl sie bereits viel älteren Datums ist.

Einem guten Einblick in die fortgesetzte Steigerung der Lebenskosten in England gibt eine Aufstellung über die Kaufkraft eines Pfunds Sterling, die das Arbeitsamt des Handelsministeriums soeben einer zur Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Postdienst eingesetzten parlamentarischen Kommission geliefert hat. Die folgende Aufstellung gibt die Wertsteigerung eines Pfunds in den letzten 18 Jahren, wobei dessen Fähigkeit, bestimmte Quantitäten von 23 ausgesuchten Nahrungsmitteln zu kaufen, als Maßstab und das Jahr 1895 als Grundlage genommen wurde:

Jahr	Schilling Pence	Jahr	Schilling Pence	Jahr	Schilling Pence
1895	20	1901	18	1907	17
1896	20	1902	15	1908	17
1897	19	1903	17	1909	17
1898	18	1904	18	1910	16
1899	19	1905	17	1911	17
1900	18	1906	18	1912	16

Die Kaufkraft des Geldes ist also seit dem Jahre 1895 fast ununterbrochen gesunken und ist im Jahre 1912 niedriger als zu irgendeiner Zeit seit 1895. Der Arbeiter, der heute 20 Schilling die Woche verdient, kann sich für diesen Lohn heute nur so viel Nahrungsmittel kaufen, wie er im Jahre 1895 für 16 Schilling und 3 Pence kaufen konnte.

Stark und empfindlich, wie diese Verteuerung der Lebenskosten in England ist, bleibt sie doch noch hinter der Teuerung in derselben Zeitperiode in Deutschland weit zurück. Und der englischen Regierung kann wenigstens nicht der Vorwurf gemacht werden, dass sie diese aufsteigende Tendenz der Lebensmittelpreise den Brot- und Fleischpreisen zuliebe noch durch künstliche Maßnahmen gefördert hätte. So kann heute das englische Regierungsbüro Daily Chronicle in einem Bericht über die Inflation in Deutschland folgende Bemerkungen auslassen: „Die beiden Fleischsorten, die von der Arbeiterbevölkerung in Deutschland am meisten bezehrt werden, sind Schweinefleisch und Speck, und gerade diese beiden Sorten sind im letzten Jahre in viel höherem Maße gestiegen als die anderen. Der Fleischpreisumhang

Volles nimmt rapid ab und das Volk muß hungern, damit die agrarischen Zirkusredner Preise bekommen.“

Stillstand auf dem Kriegsschauplatze.

Um Gallipoli und Schattalidscha herum ist es still geworden. Der Lamin meldet, dass seit drei Tagen vor Schattalidscha und Gallipoli wegen schlechten Wetters und großer Schneefälle die Angriffe unterbrochen sind. Ueber kleinere Truppenbewegungen wird gemeldet:

Konstantinopel, 17. Februar. Die türkische Armee ist sechs Kilometer vor Schattalidscha vorgerückt. Die Bulgaren haben ihre Stellungen bei Pischlova sowie die Ortschaft Ormanli geräumt. Diese sind von den Türken besetzt worden. Die Bulgaren haben sich auf Karaba und Tschifit zurückgezogen.

Ein verheerender Versuch, bei Gallipoli Truppen zu landen, gelten als mißlungen. Er soll sich jetzt auf das Kriegsschiff Haireddin-Barbarossa beziehen haben, weil er die Rache gewisser Offiziere fürchtet, die ihm den Tod Kazim Paschas nicht vergeben können. Die ganze Expedition, die sich auf 45 Transportschiffen verteilte, liegt untlig in der Nähe der Rüste von Gallipoli verankert. Die Kriegsschiffe Torquay, Haireddin-Barbarossa, Meditje und sechs kleinere halten Wache über sie. Die Vorbereitungen zur Landung der Truppen waren, nach einer Londoner Meldung, vollkommen ungenügend. Die Bulgaren entdeckten, was vor sich ging, und die Türken mußten schleunigst auf ihre Schiffe zurückgehen. Was man jetzt mit der aus etwa 25000 Mann bestehenden Expedition vor hat, ist unbekannt.

Nach einer anderen Meldung ist Ender Bei, nachdem seine Truppen gegen seinen Oberbefehl demonstriert hatten, letzten Donnerstag wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt, wo ein Attentat gegen ihn verübt worden sein soll. Die Meldung lautet:

Konstantinopel, 17. Februar. Die Central News erhielten ein Telegramm aus Konstantinopel, wonach gestern Abend ein Attentat auf Ender Bei verübt worden sei. Ender Bei wurde schwer verwundet.

Da das Attentat von der den Jungtürken feindlichen Offiziersliga ausgehen dürfte, ist es ein krasses Zeichen für die innere Herrschaft der türkischen Armee.

Während auf dem Kriegsschauplatz ein Stillstand eingetreten ist, nimmt der bulgarisch-rumänische Streit eine ernste Entwicklung. Nach einer Meldung der Köln. Zeitung steht ein rumänisches Ultimatum unmittelbar bevor, nach dessen Ablauf der rumänische Gesandte abreisen wird. Darauf folgt dann, wie man in Sofia meint, der rumänische Einmarsch in das beanspruchte Gebiet. Eine bulgarische Gegenwehr sei nicht geplant, doch könne ein Ringwechsel sich von selbst ergeben, wie sich das Telegramm reichlich optimistisch ausdrückt.

Das bulgarische Regierungsgeschäft wird sehr richtig: Man kann jeden Augenblick entweder eine endgültige Verständigung oder den Bruch zwischen Bulgarien und Rumänien erwarten. Wir hoffen aber, daß die zwischen Rumänien und Bulgarien lange Zeit bestehende Freundschaft nicht einem Streite zum Opfer fallen werde; denn es erscheint undegreiflich, daß zwei Völker, die Jahrhunderte hindurch brüderlich nebeneinander gelebt haben, plötzlich wegen des Besitzes von Südbalkan in einen Konflikt geraten, durch den sie einen Abgrund von Haß zwischen sich schaffen würden, der beiden zum Fluche gereichen würde.“

Ein Protest des Vatikans gegen Griechenland. Konstantinopel, 17. Februar. Die Verlauterung, daß die Veste wegen Wiederholung der türkischen und bissigen der griechischen Flagge auf Kreta sowohl bei Griechenland als bei den Mächten Protest erhoben.

Der Streit der Okkupierten. Konstantinopel, 17. Februar. Den Vorkämpfern ist heute von dem Komitee zur Verteidigung der Interessen der Russen, Griechen und Russowalachen ein Memorandum überreicht worden. Darin wird die Autonomie Mazedoniens gefordert, bis die ewige Garantie für Leben, Güter und Religion hergestellt.

Rußland und Oesterreich. Petersburg, 17. Februar. Das Bestreben Oesterreichs, die Balkanstaaten von Rußland dadurch zu trennen, daß man sie zu Europa hinüberzieht, erregt hier großes Mißbehagen. Nach der hier herrschenden Ansicht sind die Balkanstaaten nach wie vor die natürlichen Bundesgenossen Rußlands, und wenn Rußland die Balkanstaaten zugunsten der Balkanstaaten zugehen sollte, so wird Rußland solcher der nächste Nachbar der Balkanländer werden. Die russische Frage von diplomatischer Seite erkennen haben will, ist der russische Botschafter in London energisch bestrahlt, ein genügend großes Terrain von dem kritischen Gebiete für Serbien und Montenegro zu gewinnen. Bezüglich der Städte Jofel und Pilsen ist dies der russischen Regierung bereits gelungen, und man hofft, auch die Städte Chisinau für Montenegro und Dibrö und Diklanje für Serbien zu gewinnen.

Oesterreichische Mobilisationen. Wien, 17. Februar. Die gefürzte gemeinsame Ministertagung begann mit einer Darstellung der äußeren Lage durch den Außenminister, die, wenn auch die Hoffnung auf eine friedliche Lösung oder (wenn das Problem besteht, eine Vermittlung der getrockneten Maßnahmen nicht gelte, so für diese Maßnahmen aufzutreten